

Die Nicht-Einhaltung der Inversion im Engadinischen und ihr Einfluss auf die Informationsstruktur

Autor(en): **Oetzel, Annette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalas da la Societad Retorumantscha**

Band (Jahr): **107 (1994)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-235961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Nicht-Einhaltung der Inversion im Engadinischen und ihr Einfluss auf die Informationsstruktur

Annette Oetzel

1. Einleitung

Es ist bekannt, dass die VS-Anordnung, d.h. die Inversion, in allen fünf bündnerromanischen Idiomen (im folgenden zuweilen abgekürzt mit «oe» für Oberengadinisch, «ue» für Unterengadinisch, «sm» für Surmeirisch, «st» für Sutselvisch sowie «ss» für Surselvisch) unter verschiedenen syntaktischen und informationsstrukturellen Bedingungen eingehalten wird. – Unter «Informationsstruktur» verstehe ich hier die Verteilung von «Thema» und «Rhema». Als «Rhema» bestimme ich das Element, das über das Thema etwas aussagt, es spezifiziert oder verändert (zu anderen Definitionen cf. Lutz 1981, 19ff.). Thema und Rhema lassen sich mittels eines Fragetests bestimmen: In der Äusserung (oe) *l'homin sulvedi fo grittas al raig* 'der Zwerg ärgert den König' ist *l'homin sulvedi* dann Thema und *fo grittas al raig* Rhema, wenn über *l'homin sulvedi* etwas ausgesagt wird, wie es z.B. die Fragestellung *che fo l'homin sulvedi?* 'was macht der Zwerg?' impliziert. Lautet die Frage hingegen *chi fo grittas al raig?* 'wer ärgert den König' und die Antwort heisst *l'homin sulvedi*, dann ist *l'homin sulvedi* rhematisch und *fo grittas al raig* ist Thema.

Zurück zur Inversion: Die Bedingungen, unter welchen das Subjekt dem Verb folgt, sind weitgehend mit unseren im Deutschen identisch, und ich unterscheide sie wie folgt (Oetzel 1992, 16ff.):

1. Kodifizierte Inversion

Diese Bezeichnung (wie auch den Begriff der «neutralen Inversion») habe ich von Renzi (1980, 19f.) übernommen. Hierunter ist die VS-Sequenz nach Verba dicendi sowie nach satzinitialem Adverb (XVS) zu verstehen (zu den Abkürzungen der Quellen s. Literaturverzeichnis), cf. ue: «*Pür cha'l vegna*», *respundet il giuven* (Tarablas, 50) 'soll er nur kommen, antwortete der Jüngling' und *a chasa ha'l dit cun la mamma* (Descendent, 132) 'zu Hause sagte er der Mutter'.

2. Neutrale Inversion

Sie findet sich innerhalb von thetisch-dasseinssetzenden und thetisch-ereignisbezogenen Äusserungen. Diese enthalten – im Gegensatz zur kategorischen Äusserung – weder ein Thema noch ein Rhema. Solche Konstruktionen sind demnach nicht aktantenbezogen, sie setzen vielmehr ein Faktum (Ulrich 1985, 69) und antworten nicht auf Fragen des Typs «wer oder was tut x?», sondern «was war?» bzw. «was geschah?», cf. oe: *ad eira passo mezzanot* (Litteratura 9, 27) ‘es war Mitternacht vorbei’ und *cò tuorna ün bel di l’hom sulvedi* (Fanestra, 170) ‘da kehrt eines schönen Tages der wilde Mann zurück’. – Im zweiten Beispiel ist *cò* kein Lokaladverb, sondern eine Art «Füllpartikel», um die das Thetische kennzeichnende VS-Sequenz zu sichern, wie es auch die wörtliche Übersetzung ins Deutsche zeigt.

3. Thematische Topikalisierung

Bei dieser Konstruktion, in der das thematische Objekt dem rhematischen Subjekt vorausgeht – ich habe diese thematische Topikalisierung an anderer Stelle ausführlich beschrieben (1992, 27ff.) – wird über das Objekt etwas ausgesagt: Es ist thematisch, wohingegen das Subjekt durch Satzendstellung rhematisiert wird, cf. ue: *E la poppa? A quella piglia bain la mamma* (Dun da Nadel 1984, 27) ‘und die Puppe? Derer nimmt sich die Mutter an’.

Diese Konstruktion darf jedoch nicht mit der «rhematischen Topikalisierung» verwechselt werden (Oetzl, 1992, 80ff.), in welcher das Subjekt thematisiert und das Objekt durch die inversive Spitzenstellung rhematisiert sind, wie bei oe: *Tschient? Tü sbattast! Desch m’hest do* (Dun da Nadel, 32) ‘hundert? Du spinnst! Zehn hast du mir gegeben’.

4. Inversionsfrage

Die VS-Folge in der Frage ist in allen fünf bünderromanischen Idiomen gebräuchlich. Im Gegensatz zur Frageform mittels SV-Folge liegt hier keine Präsupposition seitens des Fragers vor, cf. oe: *Hest tü suno, Duri?* (Canarin 1978, 45) ‘hast du geklingelt, D.?’ versus «*el managia sia temma da serps?*» «*Schi.*» (Lum 1988, 52) ‘er meint ihre Angst vor Schlangen? Ja.’

Dennoch lässt sich immer wieder die Nicht-Einhaltung der Inversion belegen, so dass die Ansicht von Haiman/Benincà «there is total agreement on the avoidance of V/3 among all Romansh dialects» (1992, 170) nicht vorbehaltlos akzeptiert werden kann.

Damit haben wir es – mit Ausnahme der Interrogativsätze, bei welchen die SV-Folge eine andere semantische Implikation enthält als die VS-Sequenz – mit einer Konstruktion zu tun, die in dieser Form für das Deutsche gänzlich inakzeptabel ist, cf. oe:

Hoz el cumpra las fluors.

*Heute er kauft die Blumen.

Diese Nicht-Einhaltung der Inversion wird uns im Folgenden beschäftigen. Sie zeigt in den einzelnen Idiomen unterschiedliche Frequenzen: Im Surmeirischen ist sie – wohl aufgrund sprachpolitischer Bestrebungen in den 70er Jahren, als die Inversion als Germanismus verpönt wurde – besonders ausgeprägt; im Sutselvischen hingegen eher selten und Surselvischen am wenigsten zu belegen.

Im Rahmen dieser Untersuchung werde ich mich – wie die o.a. Beispiele bereits zeigen – auf das Engadinische beschränken und überprüfen, unter welchen Bedingungen die Inversion unterbleibt. Arquint (1975, 87) und Ganzoni (1983a, 212 und 1982b, 208) sagen hierzu, diese Nicht-Einhaltung bewirke «stilistische Effekte». – Dem werde ich nachgehen und überprüfen, welcher Art solche Effekte sein können. Hierbei lege ich die jeweilige Thema-Rhema-Struktur zugrunde, um zu untersuchen, inwieweit diese in Abhängigkeit zur Satzgliedstellung – die ja durch die Nicht-Einhaltung der Inversion verändert wird – steht. Dabei werden Vergleiche zwischen XVS und XSV von besonderem Interesse sein.

Ich vertrete die Auffassung, dass die jeweilige Informationsstruktur die Anordnung der Satzglieder entscheidend beeinflusst. Dabei geht es nicht um die Ebene, die Oesterreicher (1991, 351) als «semantisch-sachverhaltsdarstellend» bezeichnet, sondern um die «semantisch-kontextuelle Ebene» (Oesterreicher 1991, 353), also die *Form* der Äusserung, die den Inhalt gewichtet.

Des weiteren wird von Interesse sein, ob es bei der satzinitialen Konstituente, z.B. dem Adverb, solche gibt, die die Nicht-Einhaltung der Inversion häufiger nach sich ziehen als andere. Dabei werde ich mich nur auf Adverbien konzentrieren – auf andere Konstruktionen, wie

Gerundialergänzungen, Nebensätze, etc., die ebenfalls die VS-Sequenz nach sich ziehen, wird hier nicht eingegangen.

Die Entscheidung, ob oder ob nicht invertiert wird, hängt nicht zuletzt vom thematischen Status des Subjekts ab. Dies wird deshalb zunächst im folgenden Kapitel besprochen.

Auch die Verbvalenz werde ich berücksichtigen, da es zu klären gilt, ob und inwieweit durch die Nicht-Einhaltung der Inversion das Verb oder ein bestimmtes Objekt thematisiert bzw. rhematisiert werden.

Elliptische Konstruktionen, in welchen das Subjekt nicht ausgedrückt bzw. elidiert ist (Linder 1987, 99ff.) des Typs (ue) *ed uossa as stögl metter a cour amo üna jada* (Testamaint, 47) 'und jetzt muss [ø] noch einmal ans Herz legen' sowie Auslassungen des Verbs bleiben unberücksichtigt.

Die Konsequenzen, die sich aus den Beobachtungen und Belegen der einzelnen Kapitel ergeben, fasse ich in insgesamt zehn Punkten zusammen, die zum Schluss noch einmal resümiert – und teils kommentiert – werden.

Da es mir ausschliesslich um eine Beschreibung der heutigen Sprache geht, habe ich nur Texte der neueren Literatur (zumeist Belletristik) untersucht. Zweifelsfrei wäre es wünschenswert gewesen, den Gebrauch in der mündlichen Rede zu untersuchen; doch eine derartige Studie war aus praktischen Gründen nicht durchzuführen.

Noch ein Wort zu den Übersetzungen, die ich den Zitaten folgen lasse: XSV lässt sich nicht wörtlich ins Deutsche übersetzen, deshalb sind die XVS-Belege – wenn sie XSV-Äusserungen gegenübergestellt werden – mit «iv.» für «invertiert» gekennzeichnet.

2. Das Subjekt

Die Nicht-Einhaltung der Inversion steht m.E. in unmittelbarer Abhängigkeit zum thematischen Status des Subjekts in der Hierarchie der von Givon (1983, 17) erstellten *topic accessibility*. Hierunter ist eine quantifizierende Hierarchie zu verstehen, die den Rückbezug auf das Antezedens ermittelt. Demnach enthält die Nullanapher ein Maximum an «thematischer Erschliessbarkeit», ihre letzte Nennung muss im unmittelbaren Kontext erfolgt sein. Das Personalpronomen ist etwas weniger leicht thematisch zu erschliessen, demnach liegt die letzte Nennung etwas weiter zurück. Indefinite Subjekte sind thematisch noch

weniger erschliessbar, da sie mehrheitlich im vorausgehenden Text überhaupt noch nicht genannt wurden.

Diese Hierarchie lässt sich nun auf die Einhaltung bzw. Nicht-Einhaltung der Inversion übertragen. Was die Nullanapher, also das gänzliche Fehlen des Subjekts betrifft, so habe ich dies nicht untersucht, da es theoretisch sowohl vor, als auch nach dem Verb stehen könnte. Auffällig ist dennoch der Umstand, dass das Subjektspronomen ungleich häufiger dann ausgelassen wird, wenn es nach grammatischen Regeln nach dem Verb stehen sollte (cf. die Ausführungen bei Linder 1987, 35ff.). Das proklitische Pronomen *a* konnte ich kein einziges Mal in XSV oder OSV nachweisen. Wenn das Subjekt hier klitisch gebildet wird, dann nur enklitisch und das setzt die Einhaltung der Inversion voraus, also nicht oe **hoz a chantains* sondern *hoz chantainsa*, iv., ‘heute singen wir’ bzw. **la chanzun a chantains* sondern *la chanzun chantainsa*, iv., ‘das Lied singen wir’. Das freie Personalpronomen ist thematisch weniger leicht zu erschliessen als die klitischen Formen, bei welchen vielfach ein Klitikum für mehrere grammatische Personen gelten (Widmer 1959, *passim*, Linder 1987, 5ff.), so dass die Referenz durch den Kontext stärker gesichert sein muss als bei den freien Formen. Wie die gleich angeführten Beispiele belegen werden, beginnt bei der Verwendung der freien Formen die «Schnittstelle» zwischen Einhaltung und Nicht-Einhaltung der Inversion, d.h. die Äusserung kann mit SV oder VS konstruiert werden, cf. ue: *Lura eir ella schmachaiva l’ögl* (Fanestra, 143) ‘dann warf auch sie einen Blick’ und *ma lura disch el alch in sia lingua* (Litteratura 9, 42), iv., ‘aber dann sagt er etwas in seiner Sprache’. Das gleiche gilt für nicht-pronominalisierte Subjekte, cf. oe: *Uossa Ciglia la clama* (Fanestra, 64) ‘jetzt ruft C. sie’ und *uossa vaivan ils duos glivro da cruschiner* (CL 1991, 40), iv., ‘jetzt hatten die beiden aufgehört zu frühstücken’ und ue: *Intanta il camarier es stat quia* (CL 1985, 31) ‘unterdessen ist der Ober hier gewesen’ sowie *quai ha Ilse confessà* (CL 1991, 29), iv., ‘das hat I. zugegeben’. – Definite Subjekte sind, wie auch die gleich zu besprechenden indefiniten Subjekte, aber im Gegensatz zu den Klitika, rhematisierbar.

Auch bei indefiniten Subjekten lassen sich sowohl XSV als auch XVS nachweisen, cf. oe: *Ma da que üngün nu s’ho inachüert ünguotta* (CL 1992, 38) ‘aber das hat niemand gemerkt’ sowie *ed uossa cumanzet auncha üna terza vusch a discuorrer* (Tarablas, 260), iv., ‘und jetzt begann noch eine dritte Stimme zu sprechen’ und ue: *Pro üna chasa da vaschins üna merla ha fat seis gnieu* (CL 1985, 127) ‘an einem

Nachbarhaus hat eine Amsel ihr Nest gemacht', sowie *quai nu'm vaiva amo dit üngün* (CL 1993, 25), iv., 'das hat mir noch keiner gesagt'. Hier wird der Unterschied der Thema-Rhema-Gewichtung in beiden Stellungsmustern besonders deutlich: In Konstruktionen, die Verben des «Präsentierens» enthalten, wird die Inversion berücksichtigt, da die Grenze zur thetischen Äusserung fast erreicht ist. In Äusserungen hingegen, die ein «aktionistisches» Verb *und* ein rhematisches Subjekt enthalten, wird durch die Wortstellung eine Graduierung des Rhemas bewirkt: So ist bei XVS das Subjekt zwar Rhema, es befindet sich aber *erwartungsgemäss* am Satzende, da ich XVS als unmarkierte Wortstellung interpretiere (Oetzel 1992, 12ff.). In einer unerwarteten und auch evaluierenden bzw. kontrastiven Stellung, wie sie XSV darstellen kann, wird zweifelsfrei die Rhematizität des Subjekts erhöht. – Es handelt sich m. E. hier um ein Verfahren, das dem der rhematischen Topikalisation, wie sie bei Objekten zu deren Rhematisierung verwendet wird, informationsstrukturell gleichzusetzen ist (Oetzel 1992, 82ff.).

Diese Rhematisierung des Subjekts mittels Nicht-Einhaltung der Inversion kann durch entsprechende Partikeln noch gesteigert werden, cf. das bereits zitierte Beispiel, ue: *Lura eir ella schmachaiva l'ögl*.

Anders verhält es sich, wenn das Subjekt thematisch ist: Durch die Berücksichtigung der Inversion in Verbindung mit dem enklitischen Subjekt wird dieses nicht als Rhema «kodiert», so dass es in der schriftlichen Sprache, die ja nicht mit aspiratorischer Betonung Satzteile unabhängig von ihrer Stellung rhematisieren kann, eindeutig als Thema zu erkennen ist.

Die wichtigste Schlussfolgerung bezüglich der Thematizität des Subjekts lautet demnach:

- (1) Je grösser die thematische Erschliessbarkeit des Subjekts ist, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Inversion eingehalten wird.

Hieraus resultieren die folgenden Konsequenzen:

- (2) In XVS wird das Subjekt vielfach enklitisch ausgedrückt und kann nicht exklusives Rhema sein: XSV, in Verbindung mit dem freien Subjektspronomen oder einer rhemafähigen NP, kann das Subjekt hingegen evaluierend oder kontrastiv rhematisieren. In der mündlichen Rede wird diese Funktion mittels aspiratorischer Betonung unterstützt, in den beiden folgenden Belegen ist das

Rhema mittels Grossbuchstaben kenntlich gemacht, cf. oe: *Ma zieva poch ans ÜNGÜN nu s'algurdaiva bod pü da la disgrazcha* (Fanestra, 116) 'aber nach wenigen Jahren erinnerte sich fast niemand mehr an das Unglück' und ue: *Fin a quel di INGÜN nu'm vaiva mai dit il cuntrari* (CL 1991, 21) 'bis zu diesem Tag hatte mir niemand je das Gegenteil gesagt'.

- (3) XSV bewirkt dann die Rhematisierung des Verbs, wenn dieses in unmarkierter Wortstellung an die für das Rhema charakteristische Satzstellung gerückt wird (Oetzel 1992, 19), cf. oe: *Uossa Pol gnit grit scu ün chöd e sbragit* 'jetzt geriet P. in Wut und schrie' und ue: *Lura il giat as sdaisda, as stenda e va* (CL 1985, 33) 'dann wacht die Katze auf, streckt sich und geht'.

3. Das die Inversion verursachende Satzglied

3.1. Das Adverb

Innerhalb der Konstruktionen, die ich eingangs als «kodifizierte Inversion» bezeichnet habe, eröffnet ein Adverb vielfach den Satz. Gerade hier lässt sich die Nicht-Einhaltung der Inversion häufig belegen.

Doch sei an dieser Stelle angemerkt, dass die Stellung des Adverbs nicht unbedingt mit der im Deutschen übereinstimmt, cf. z.B. oe: *E tü uossa croudast i'l extrem cuntrari* (Lum, 156) 'und jetzt fällst du ins extreme Gegenteil' (wörtl.: und du jetzt fällst ...) oder *basta, Gian il di zieva as mettet in viedi* 'genug, am nächsten Tag begab sich G. auf die Reise' oder ue: *Quella lura chatta bainbod ün cun blers raps* (Müdada, 47) 'diese findet dann bald einen mit viel Geld'. Diese Stellung des Adverbs zwischen Subjekt und Verb – die für das Deutsche gänzlich inakzeptabel ist – bewirkt eine Hervorhebung des Subjekts, die innerhalb der XVS-Folge nicht geleistet werden kann.

Die Häufigkeitsskala der nicht invertierten Wortordnung steht bei vorausgehenden Adverbien auch in Abhängigkeit zur Verbsemantik. So wird z.B. bei der Verbindung von Lokaladverbien und Existenzprädikaten, die vor allem in der Textkategorie Märchen häufig zu finden ist, immer die Inversion beachtet, cf. oe: *A schnestra eira ün begl bügl da crap* (Tarablas, 200), iv., 'links war ein schöner Brunnen aus Stein'. – Äusserungen dieses Typs werden in 3.2. besprochen.

3.1.1. Temporaladverbien

Bei vorausgehenden Temporaladverbien ist die SV-Folge besonders häufig zu belegen, cf. oe: *E lura la chamma da lain eira eir bger pü bunmarcheda* (Fanestra, 116) ‘und dann war das Holzbein auch sehr viel billiger’, *ma zieva poch ans üngün nu s’algurdaiva bod pü da la disgrazcha* (Fanestra, 117) ‘aber nach wenigen Jahren erinnerte sich fast niemand mehr an das Unglück’, *pür hoz il non eira gnieu a savair* (Fanestra, 120) ‘erst heute erfuhr der Grossvater’, *a la fin, «liaungia cun ossa» as fermet davaunt Armon culs puogns drizzos sü* (CL 1991, 18) ‘am Ende richtete sich «Wurst mit Knochen» [sc. Spitzname für einen Lehrer, Anmerk. Oe.] mit erhobenen Fäusten vor A. auf’, *la saira Duri es tal guardgiachatscha* (Canarin, 46) ‘am Abend ist D. beim Jagdaufseher’. Und ue: *La saira, tuot quels umans s’han darcheu transmüdat in üna scossa d’bescha* (Fanestra, 68) ‘am Abend haben sich all diese Menschen in eine Viehherde verwandelt’, *üna jada Jachenin disch* (Fanestra, 99) ‘einmal sagt J.’, *il di davo il manet la veglia oura sper ün lai* (Tarablas, 29) ‘am nächsten Tag führte ihn die Alte zu einem See aus’, *lura il möz es stat plain* (CL 1985, 31) ‘dann war das Getreidemass voll’, *var duos uras pü tard August ha tut sa pelerina, il chapè* (CL 1985, 35) ‘etwa zwei Stunden später hat A. seinen Umhang, seinen Hut genommen’, *fin a quel di ingün nu’m vaiva mai dit il cuntrari* (CL 1991, 21) ‘bis zu diesem Tag hatte mir nie jemand das Gegenteil gesagt’, *ün di Otto müdet oura tuot adascus üna part da la maschina da schmachar* (CL 1993, 20) ‘eines Tages wechselte O. ganz heimlich einen Teil der Druckmaschine aus’. Bemerkenswert häufig ist die Nicht-Einhaltung der Inversion bei *uossa* ‘jetzt’ in allen von mir überprüften Texten. Innerhalb der im CL (1985 und 1989–1992) und Fanestra gezählten nicht-invertierten Satzstellung bei 48 vorausgehenden Adverbien (12 oberengadinische und 36 unterengadinische), zeigt *uossa* mit insgesamt knapp 23% die eindeutig höchste Frequenz. Im Oe fallen auf die gezählten 12 Adverbien 5 mit *uossa* (=41,67%); im Ue zählte ich von 36 Adverbien 6 mal *uossa* (=16,7%), cf. oe: *Uossa Pol gnit grit scu ün chöd e sbragit* (L’otra via, 92) ‘jetzt geriet P. in Wut und schrie’, *uossa Ciglia la clama, ma invaun!* (Fanestra, 64) ‘jetzt ruft C. sie, aber vergebens’, *uossa Gretta as mettet a crider* (Tarablas, 168) ‘jetzt begann G. zu weinen’, *uossa il nanin pigliet cumgio* (Tarablas, 241) ‘jetzt nahm der Zwerg Abschied’ und ue: *Uossa ils patruns nu san* (Fanestra, 177) ‘jetzt wissen die Her-

ren nicht', *uossa Ludwig fet auncha üna spassageda* (Tarablas, 201) 'jetzt machte L. noch einen Spaziergang', *uossa quel fermun d'ün Lurench ha dat man a Jonpitschen da Cladalüzza* (Müdada, 120) 'jetzt hat dieser bärenstarke L. [den] J.C. verprügelt', *uossa il sulai arda plü stip* (Descendent, 12) 'jetzt brennt die Sonne viel steiler' sowie *uossa Felix ha fat üna pajaglia* (CL 1992, 32) 'jetzt hat F. gelächelt'.

3.1.2. Lokaladverbien

Bei vorausgehenden Lokaladverbien sind nicht-eingehaltene Inversionen wesentlich seltener zu beobachten als bei Temporaladverbien. Folgende Belege kann ich anführen, cf oe: *Nodvart l'alp Giuvannes evra a la fin la buocha* (Canarin, 23) 'diesseits der Alp macht G. schliesslich den Mund auf', *a Losanna üngün nun ans ho vis per la via imsembel* (L'otra via, 107) 'in L. hat uns niemand zusammen auf der Strasse gesehen' und ue: *Davant chasa tuot la bescha ha fat seis inclin* (Fanestra, 68) 'vor dem Haus haben sich alle Schafe verneigt', *da quella vart il tschêl d'eira amo tuot cler* (Fanestra, 136) 'auf dieser Seite war der Himmel noch ganz klar', *quia las indicaziuns sun evidaintas* (CL 1985, 45) 'hier sind die Hinweise offensichtlich', *pro üna chasa da vaschins üna merla ha fat seis gnieu* (CL 1985, 127) 'an einem Nachbarhaus hat eine Amsel ihr Nest gemacht', *quaint, seis bap sofla da la rabgia* (Descendent, 140) 'drinnen bebt sein Vater vor Wut'.

3.1.3. Modaladverbien

Auch wenn es um vorausgehende Bestimmungen der Art und Weise geht, sind Nicht-Einhaltungen der Inversion nachzuweisen, wobei ich sie insbesondere nach *uschê/uscheja* belegt fand, cf. oe: *Ma a la lungia il bap gnit stüfch da succuorrer d'incuntin cun raps* (Tarablas, 251) 'aber auf lange Sicht war es der Vater leid, ständig mit Geld auszuhelfen', *uschê niaunch' orma nu savaiva nouvas da la gramma* (Tarablas, 242) 'so wusste keine Seele etwas über die Sahne', *uschê eir ils cuntadins da la zona agricula gnittan sprivos da lur existenza* (L'otra via, 34) 'so wurden auch die Bauern in ihrer Existenz bedroht' *uschê nossa baita restaiva in buna chüra* (Fanestra, 106) 'so blieb unsere Hütte in guter Obhut', sowie ue: *Uschea l'ajer nu d'eira be nöglia* (Descendent, 50) 'so war die Luft keine Leere' (Übers. Camartin), *planet il sang s'incuoglia e staliva* (Descendent, 96) 'langsam gerinnt das

Blut und hört auf zu fließen’, *ed uscheja la chatscha da l’uors düraiva ün pêr uras* (Fanestra, 144) ‘und so dauerte die Bärenjagd ein paar Stunden’, *in vardà ils merls han svesst fat il gnieu massa pitschen* (CL 1985, 127) ‘in Wahrheit haben die Amseln das Nest selbst zu klein gebaut’.

Es stellt sich nun die Frage, inwieweit XVS informationsstrukturell von XSV differiert. Ich halte im Zusammenhang mit den Adverbien folgende Unterscheidungsmerkmale für charakteristisch:

- (4) XSV kann die Rhematisierung von X bewirken, wobei dann X in jedem Fall den primären Satzakzent trägt und SV thematisch ist, cf. eine Frage und Antwort wie oe: *Her riaiva l’homin sulvedi stigl?* – *Na, hoz l’homin sulvedi riaiva stigl* ‘gestern lachte sich der Zwerg ins Fäustchen? – Nein, heute lachte sich der Zwerg ins Fäustchen’. Aus dem Kontext ist in diesem Beispiel klar ersichtlich, dass in der Antwort *l’homin sulvedi riaiva stigl* Thema ist, wohingegen *hoz* kontrastives Rhema zu *her* ist, was in der mündlichen Rede durch einen starken Satzakzent auf *hoz* unterstützt wird.
- (5) Aus der Tatsache, dass z.B. *uossa* besonders häufig bei XSV zu belegen ist, lässt sich meiner Ansicht nach keine Verallgemeinerung ableiten. Vielmehr ist es so, dass *uossa* auch in XVS generell ein häufig verwendetes Adverb ist.
- (6) Die Länge der Zeichenkörper der vorausgehenden Bestimmung lässt ebenfalls keine Tendenzen über die Stellung von Subjekt und Verb erkennen.

3.2. Nicht-deiktisches *a(d)/i(d)* und *cò/qua*

Wenn, wie häufig am Textanfang, ein Faktum oder ein Ereignis (in manchen Fällen auch ein Aktant) präsentiert wird, so wird in vielen Sprachen die VS-Folge realisiert (cf. u. a. zum Italienischen Wandruszka 1982, 12ff. und Renzi 1988, 123ff., zum Französischen Renzi 1980, 119 und Jonasson 1988, 30, sowie zum Rumänischen und Deutschen Ulrich 1985, *passim*). Auch im Engadinischen erfolgt in der Antwort auf «was war?» (= thetisch-daseinssetzend) und unter bestimmten syntaktischen Bedingungen (Oetzel 1992, 24ff.) auf die Frage «was geschah?» die Nachstellung des Subjekts, indem die Äusserung mittels

a(d)/i(d) ‘es’ oder *cò/qua* ‘da’ eingeleitet wird. Die Häufigkeit indefiniter Nominalsyntaxmen, die vor allem für daseinsetzende Konstruktionen belegt werden kann, ist auch Stimm (1986, 444) aufgefallen. Die folgenden Belege sind exemplarisch, cf. oe: *Ad eira üna vouta ün raig ed üna regina* (Tarablas, 220) ‘es war einmal ein König und eine Königin’, *ad ho suno il telefon* (Fanestra, 170) ‘es hat das Telefon geklingelt’, *cò tuorna ün bel di l’hom sulvedi* (Rumantscheia, 202) ‘da kehrt eines schönen Tages der wilde Mann zurück’ und ue: *I d’eira üna jada ün toc lain* (Pinocchio, 5) ‘es war einmal ein Stück Holz’, *id es gnida giò la lavina da Val Famusa* (Rumantscheia, 334) ‘es ist die Lawine vom Famusa-Tal heruntergekommen’, *qua cumparit üna not il vegl our dal god* (Tarablas, 34) ‘da tauchte eines Nachts der Alte aus dem Wald auf’.

Hier ist die XVS-Anordnung das einzige Kriterium, die Konstruktion als thetisch, d. h. ohne Thema-Rhema-Struktur, zu erkennen. Insofern ist nicht weiter überraschend, dass unter dieser Bedingung die Inversionsregel niemals ignoriert wird: **Cò/qua ün homin sulvedi rivet*, wörtl.: ‘da ein Zwerg kommt’ fand ich kein einziges Mal belegt. Da aber im Gegensatz hierzu *cò* und *qua* als Ortsangaben durchaus V/3 erlauben (s.o.), ist innerhalb des Thetischen die Einhaltung der Inversion offensichtlich zum Textverständnis unerlässlich: Bei der Präsentation eines Fakts kann auf die Nachstellung des Subjekts nicht verzichtet werden, da ansonsten die Dichotomie Thetisch versus Kategorisch nicht mehr durchgeführt werden kann. – Inwieweit diese Distinktion im Ss mittels des von Stimm (1976, 50) als «unmarkiert» bezeichneten Prädikatsnomens *staus* (in Opposition zur markierten Form *stau*) unterstützt wird, gilt es noch zu klären.

Als Fazit ist festzuhalten:

- (7) Die Nachstellung des Subjekts in thetischen Äusserungen ist das einzige syntaktische Kriterium zur Unterscheidung von solchen Äusserungen, die ein Thema und ein Rhema haben. – XSV bedeutete hier einen fundamentalen Eingriff in die Informationsstruktur und wird deshalb konsequent vermieden.

2.3. Objekte und Präpositionalergänzungen

Zur Erinnerung: Wenn innerhalb der OVS-Folge ein Objekt Thema ist, handelt es sich um Äusserungen, die ich als «thematische Topikali-

sierung» bezeichnet habe. Auch innerhalb dieser Konstruktionen lassen sich Belege anführen – jedoch nicht so viele, wie bei vorausgehenden Adverbien – innerhalb derer V/3 vorliegt, cf. oe: *Da quella Maria nu pudaiva sfügir* (Zuan, 43) ‘vor ihr konnte M. nicht flüchten’, *per bgers ün purtret es ün bun amih* (CL 1985, 49) ‘für viele ist ein Portrait ein guter Freund’, *a nus üngün nu’ns güda* (CL 1992, 36) ‘uns hilft niemand’, *ma da que üngün nu s’ho inachüert ünguotta* (CL 1992, 38) ‘aber das hat niemand gemerkt’, *a Ludwig ils ögls haun cumanzo a glüschr* (Bundi, 52) ‘L. begannen die Augen zu leuchten’ sowie ue: *Ma a vus quai pac importa* (CL 1985, 137) ‘aber euch bedeutet das nichts’, *quai tuots han laschà valair* (Descendent, 174) ‘das liessen alle gelten’, *cun quai la buna glüna d’eira darcheu tuornada* (Descendent, 176) ‘damit kehrte die gute Laune wieder zurück’, *quai seis bap o sa mamma nu füssan buns da far* (Fanestra, 181) ‘dazu waren seine Eltern nicht imstande’, *ed a mai Peider da la barba lunga am dà eir üna bavrandà* (Fanestra, 198) ‘und mir gibt P. mit dem langen Bart auch einen Trank’.

Auch hier handelt es sich m. E. um eine Rhematisierung des Verbs. Das heisst, im ersten Beispiel ist *da quella Maria* Thema, während *nu pudaiva sfügir* Rhema ist. – Ich weise darauf hin, dass jede Äusserung nur aus *einem* Thema und *einem* Rhema bestehen kann. Durch die Vermeidung der Inversion wird hier in der Thema-Rhema-Abfolge eine *unmittelbare Linearität* herbeigeführt, die in OVS nicht gegeben ist, wenn das Verb rhematisiert werden soll: Wir hätten dann die Verteilung Thema-Rhema–Fortsetzung Thema. Eine solche Informationsstruktur kann nur in der mündlichen Rede problemlos verwendet werden, da hier mittels des primären Satzakkzents das Rhema auch in der Mitte der Äusserung als solches gekennzeichnet werden kann.

Für die Verbrhematisierung bei OSV spricht auch der Umstand, dass sich die Nicht-Einhaltung der Inversion kein einziges Mal bei rhematisiertem Objekt nachweisen liess: In Äusserungen des Typs *al raig ho’l fat grittas*, iv., ‘den König hat er geärgert’ als Antwort auf die Frage *a chi ho’l fat grittas?* ‘wen hat er geärgert?’ wird konsequent OVS eingehalten, da m. E. die Satzstellung des Verbs in OSV die Rhematisierung des Objekts beeinträchtigen würde. In der mündlichen Rede wird hier zumeist die SVO-Sequenz verwendet; die rhematisierte Konstituente ist dann mittels aspiratorischer Betonung hervorgehoben und trägt somit den primären Satzakkzent.

Ich halte fest:

- (8) In OSV wird bei thematischem Objekt durch die Satzstellung des Verbs dessen Rhematisierung bewirkt. Gleichzeitig ist die lineare Abfolge Thema vor Rhema erhalten, die vor allem in schriftlichen Texten dem Textverständnis förderlich ist.

4. Die Verbvalenz

Die Verbvalenz spielt bei der Nicht-Einhaltung der Inversion insofern eine nicht unerhebliche Rolle, als sie auf die Anordnung der Satzglieder einwirkt. Die Anordnung der Satzglieder wiederum steht in Abhängigkeit zur Verteilung von Thema und Rhema. Wenn z.B. bei einer Äusserung mit vorausgehendem Adverbial und einem einwertigen Verb das Subjekt Thema und das Verb Rhema ist, dann liegt bei Einhaltung der Inversion die Abfolge Thema vor Rhema vor, vgl. ue: *lura as stenda il giat*, iv., versus *lura il giat as stenda* (CL 1985, 33) ‘dann streckt sich die Katze’. Bei der letzteren Konstruktion gilt es, zwei Lesarten zu unterscheiden: Liegt der primäre Satzaccent auf *il giat*, ist das Subjekt evaluierend bzw. kontrastiv rhematisiert, also stärker hervorgehoben als in XVS (cf. die Ausführungen in Kap. 2), während in der zweiten Lesart, mit entsprechender Betonung auf *as stenda*, das Verb rhematisiert ist.

Anders verhält es sich mit Äusserungen, die nicht klitisch gebildete Komplemente oder noch weitere Ergänzungen enthalten, da deren Stellung durch die Vertauschung von Subjekt und Verb nicht verändert wird. Werfen wir nun einen Blick auf zwei Statistiken, bei welchen ich innerhalb von XSV-Äusserungen die Verbvalenz und die Satzglieder, welche in Satzstellung stehen, gezählt und verglichen habe. (Gliedsätze bleiben unberücksichtigt). Hierbei werden nur die reinen Kasusobjekte als vom Verb abhängige Konstituenten angesehen und nicht zwischen obligatorischen und fakultativen Ergänzungen unterschieden.

Es ergeben sich folgende Daten, basierend auf CL, Fanestra und ca. 100 Seiten in den Tarablas:

Tabelle 1: Verbvalenz

Einwertig	Zweiwertig	Dreiwertig
26	44	3

Tabelle 2: Satzteil am Satzende

Verb	Akk.Obj.	Dat.Obj.	Pröp.Erg.
27	28	3	20

Die Zahlen von Tabelle 1 zeigen, dass die Nicht-Einhaltung der Inversion bei zweiwertigen Verben am häufigsten vorkommt; bei nullwertigen Verben konnte ich sie nicht nachweisen. Wie den Daten von Tabelle 2 zu entnehmen ist, gibt es keine Präferenz, ein bestimmtes Satzglied ans Satzende zu stellen. Es kann nur konstatiert werden, dass in den drei Belegen mit dreiwertigen Verben, der Dativ konsequent am Satzende steht.

Die Satzendstellung des Akkusativs oder einer Präpositionalergänzung wird durch die SV-Stellung aber nicht verändert, vgl. oe: (1) *hoz fo l'homin sulvedi grittas al raig*, iv., versus (2) *hoz l'homin sulvedi fo grittas al raig* 'heute ärgert der Zwerg den König'. Dennoch liegt m. E. auch bei diesen SV-Sequenzen der Schlüssel in der Thema-Rhema-Verteilung: Zwar wird in beiden Äusserungen bei progredienter Betonung als Antwort auf die Frage *che fo l'homin sulvedi?* 'was macht der Zwerg?' über *l'homin sulvedi* (= Thema) etwas ausgesagt: *fo grittas al raig* (= Rhema), doch findet – wie auch bei der besprochenen Verb-rhematisierung mittels OSV, s. o. – durch die Einhaltung der Inversion linear gesehen ein Bruch in der Diskursstrukturierung statt, cf. (1): *fo* steht vor *l'homin sulvedi* obwohl es zum Rhema gehört. Wir haben demnach in (1) die Sequenz 1. Teil des Rhemas – Thema – 2. Teil des Rhemas. Dieser Bruch der linearen Thema-Rhema-Sequenz wird nur dann vermieden, wenn das thematische Subjekt ganz weggelassen wird – was bei den Enklitika der 3. Person Singular jedoch nicht vorkommt, cf. Linder 1987, 34) – und somit ein Maximum an Thematizität erfährt (cf. die Ausführungen in Kapitel 1).

Bezüglich der Verbvalenz ergeben sich für die XSV-Anordnungen folgende Feststellungen:

- (9) Sofern das Subjekt nicht enklitisch gebildet ist, wird mittels XSV bei einwertigen Verben durch deren Satzendstellung eine wesentlich stärkere Rhematisierung des Verbs erzielt als in XVS.
- (10) Bei zwei- und dreiwertigen Verben kann mittels XSV die Linearität der Thema-Rhema-Verteilung – und somit vor allem die

Identifikation des Verbs als Rhema – besser gewahrt werden als in der XVS-Folge.

5. Schlussbemerkung

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Nicht-Einhaltung der Inversion (XSV) gegenüber der XVS-Anordnung informationsstrukturelle Veränderungen bewirkt. Diese waren die folgenden – zur Übersicht sind die Punkte mit Beispielen (oe) veranschaulicht; die rhematisierte Konstituente ist nicht kursiv gedruckt:

- (1) Je grösser die thematische Erschliessbarkeit des Subjekts ist, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Inversion eingehalten wird.

Hieraus lassen sich folgende Konsequenzen ableiten:

- (2) XSV ermöglicht die evaluierende bzw. kontrastive Rhematisierung des Subjekts: *lura ün homin sulvedi riaiva stigl* ‘dann lachte sich ein Zwerg ins Fäustchen’. Diese Äusserung ist z.B. als Korrektur zu verstehen, so dass der Rezipient zunächst irrtümlich annahm, ein Gnom habe sich ins Fäustchen gelacht. In XVS hingegen ist vielfach das Subjekt ein Enklitikum und somit keinesfalls rhemafähig: *lura riaiva'l stigl* ‘dann lachte er sich ins Fäustchen’. – Hier ist das Verb Rhema; das Subjekt ist so gut thematisch erschliessbar, dass die – informationsstrukturell geringe – Referenz des Enklitikums das Textverständnis ausreichend gewährleistet.
- (3) XSV bewirkt die Rhematisierung des Verbs vor allem bei nicht-pronominalisiertem Subjekt, da dieses in unmarkierter Wortstellung an der für das Rhema charakteristischen Satzstellung steht: *Lura l'homin sulvedi riaiva stigl*.

Der fundamentale Unterschied zwischen (2) und (3) besteht darin, dass (2) aufgrund der evaluierenden bzw. kontrastiven Konnotation, die das Rhema dem Thema voranstellt, als eine Ausprägung von Topikalisierung gewertet werden sollte (Oetzel 1992, 80ff.) und somit der markierten Wortstellung zugehört; wohingegen (3) – progrediente Betonung vorausgesetzt – die Serialisierung Thema vor Rhema und

Subjekt vor Verb wahrt und damit als Ausprägung der unmarkierten Wortstellung interpretiert werden darf.

- (4) XSV kann X rhematisieren, SV ist dann thematisiert: *her l'homin sulvedi riaiva stigl* 'gestern lachte sich der Zwerg ins Fäustchen'.

Die Satzanfangsstellung von *her* rhematisiert auch hier in auffällender Form, da Kontrast bzw. Evaluierung in der Sequenz Rhema-Thema informationsstrukturell effektiver kommuniziert werden, als dies mittels der alternativen Wortstellung *l'homin sulvedi riaiva stigl her* 'der Zwerg lachte sich gestern ins Fäustchen' geleistet werden kann, da hier die für die unmarkierte Wortstellung charakteristische Folge von Thema-Rhema realisiert ist.

- (5) Aus der Beobachtung, dass *uossa* 'jetzt' besonders häufig in XSV nachzuweisen ist, lässt sich meiner Ansicht nach keine Verallgemeinerung ableiten. Vielmehr ist es so, dass *uossa* auch in XVS generell ein häufig verwendetes Adverb ist.

- (6) Die Länge des Zeichenkörpers von X spielt in der Entscheidung, ob oder ob nicht invertiert wird, keine Rolle.

- (7) Die XVS-Folge in thetischen Äusserungen ist das einzige syntaktische Kriterium zur Unterscheidung von solchen Äusserungen, die ein Thema und ein Rhema haben: *Cò riaiva l'homin sulvedi stigl* 'da lachte sich der Zwerg ins Fäustchen' versus *l'homin sulvedi riaiva stigl* 'der Zwerg lachte sich ins Fäustchen'.

XSV bedeutete hier eine fundamentale Veränderung der Informationsstruktur und wird insofern auch konsequent vermieden.

- (8) In OSV wird bei thematischem Objekt durch die Satzstellung des Verbs dessen Rhematisierung bewirkt: *al raig l'homin sulvedi fo grittas* statt *al raig fo l'homin sulvedi grittas*, iv., 'den König ärgert der Zwerg'.

Diese thematische Topikalisierung trägt dazu bei, die lineare Abfolge Thema vor Rhema zu erhalten und somit – vor allem bei nicht-pronominalisiertem Subjekt – die Rhematizität des Verbs durch seine weitmöglichste Stellung ans Satzende syntaktisch zu kennzeichnen.

- (9) Bei einwertigen Verben wird durch XSV eine stärkere Rhematisierung des Verbs erzielt als in XVS, wenn das Subjekt nicht enklitisch gebildet wird (cf. Punkt 3): *Lura l'homin sulvedi riaiva stigl.*
- (10) Bei zwei- und dreiwertigen Verben kann durch XSV die Linearität der Thema-Rhema-Verteilung gewahrt werden. Dies erleichtert die Identifikation des Verbs als zum Rhema gehörig: *Lura l'homin sulvedi fo grittas al raig*, statt *lura fo l'homin sulvedi grittas al raig*, iv.

Abschliessend sei noch bemerkt, dass die Informationsstruktur nur ein Faktor ist, der die Nicht-Einhaltung der Inversion im Engadinischen beeinflusst. Damit möchte ich keineswegs in Frage stellen, dass noch andere Faktoren auf die Entscheidung, XVS oder XSV zu verwenden, einwirken. So spielt z.B. der Einfluss der Adstratsprache Italienisch auf das Engadinische in diesem Zusammenhang mit Sicherheit eine grosse Rolle. Anders ist nicht zu erklären, weshalb im S und Ss – zwei Idiomen, die weniger Kontakt mit dem Italienischen haben – die VS-Serialisierung konsequenter beachtet wird als im Engadinischen.

Bibliographie

Exzerpierte Texte

- BUNDI, GIAN: *Parevlas engiadinaisas*, Samedan, Stamparia engiadinaisa, 1971.
 Canarin = CAFLISCH, ARTUR: *Il canarin*, hrsg. v. R. u. L. Caflisch, Zuoz, 1978.
 CL = *Chalender Ladin*, Samedan, Uniun dals Grischs, (diverse Jahrgänge).
 Descendent = BIERT, CLA: *Il descendent. Der Nachkomme*, Zürich, Benzinger, 1981.
Dun da Nadel. Als iffaunts ladins, Samedan, Uniun dals Grischs, 1984.
 Fanestra = *Sün fanestra. Raquints per la giuventüna*, Samedan, Uniun dals Grischs, 1986.
 Litteratura 9 = *Litteratura. Novas Litteraras 9*, Chur, Uniun da scripturs romontschs.
 L'otra via = CHÖNZ, SELINA: *L'otra via*, Lavin, Chasa Paterna 98, 1979.
 Lum = KLAINGUTI, GÖRI: *Linard Lum*, Samedan, Uniun dals Grischs, 1988.
 Müdada = BIERT, CLA: *La Müdada*, o.O., 1962.
 Pinocchio = COLLODI, CARLO: *Las aventüras da Pinuoch*, übers. v. C. Stupan, Mustér: Ediziuns Desertina, 1983.

- Rumantscheia. Eine Anthologie romanisch-deutscher Schriftsteller der Gegenwart*, Zürich/München, Artemis, 1979.
- Tarablas = *Nossas Tarablas, nossas parevelas. Tscherna fatta da la Società Retorumantscha*, Chur, Lia Rumantscha, 1965.
- Testamaint = PULT, CHASPER, *Meis Testamaint*, Samedan, 1941.
- ZUAN, PAUL: *La bouda dal Corvatsch*, Samedan, Uniun dals Grischs, 1985.

Wissenschaftliche Literatur

- ARQUINT, JACHEN CURDIN: *Aspects da la sintaxa rumantscha*, in: *Annalas da la Società Retorumantscha*, 1975, 83–93.
- GANZONI, GIAN PAUL: *Grammatica ladina. Grammatica sistematica dal rumauntsch d'Engiadin'Ota per scholars e creschieus da lingua rumauntscha e tudas-cha*, Samedan: Lia Rumantscha/Uniun dals Grischs, 1983a.
- GANZONI, GIAN PAUL: *Grammatica ladina. Grammatica sistematica dal rumantsch d'Engiadina Bassa per scholars e creschieus da lingua rumantscha e francesa*, Samedan, Lia Rumantscha/Uniun dals Grischs, 1983b.
- GIVON, TALMY, ed.: *Topic Continuity in Discourse: an Introduction*, in: *Topic Continuity in Discourse. A Quantitative Cross-Language Study*, Amsterdam/Philadelphia, Benjamins, 1983, 3–41.
- HAIMAN, JOHN/BENINCÀ, PAOLA: *The Rhaeto-Romance Languages*, London/New York, Routledge, 1992.
- JONASSON, KERSTIN: *Thème-rhème et l'article indéfini générique*, in: *Structure thème-rhème dans les langues romanes et slaves*, Warschau, Polska Akademia Nauk Slowianoznawstwa, 1988, 23–34.
- LINDER, KARL PETER: *Grammatische Untersuchungen zur Charakteristik des Rätoromanischen in Graubünden*, Habil.-Schr., Tübingen, Narr, 1987
- LUTZ, LUISE: *Zum Thema «Thema». Einführung in die Thema-Rhema-Theorie*, Hamburg, Hamburger Buchagentur, 1981.
- OESTERREICHER, WULF: *Verbvalenz und Informationsstruktur*, in: *Connexiones Romanicae. Dependenz und Valenz in romanischen Sprachen*, hrsg. v. P. Koch/Th. Krefeld, Tübingen, Niemeyer, 1991, 349–384.
- OETZEL, ANNETTE: *Markierte Wortstellung im Bündnerromanischen*, Diss., Frankfurt/Bern, Lang, 1992.
- RENZI, LORENZO: *Einführung in die romanische Sprachwissenschaft*, hrsg. v. G. Ineichen, Tübingen, Niemeyer, 1980.
- RENZI, LORENZO: *Grande grammatica italiana di consultazione*, Bd. 1: *La frase. Sintagmi nominali e preposizionali*, Bologna, Il Mulino, 1988.
- STIMM, HELMUT: *Zu einigen syntaktischen Eigenheiten des Surselvischen*, in: *Rätoromanisches Colloquium Mainz*, hrsg. v. G. Plangg, Innsbruck, AMÆ, 1976, 31–58.

- STIMM, HELMUT: *Die Markierung des direkten Objekts durch a im Unteren-gadinischen*, in: Holtus, G./Ringger, K. (eds.), *Rhaetia antiqua et moderna. W. Theodor Elwert zum 80. Geburtstag*, Tübingen, Niemeyer, 1986, S. 407-448.
- ULRICH, MIORITA: *Thetisch und kategorisch. Funktionen der Anordnung von Satzkonstituenten am Beispiel des Rumänischen und anderer Sprachen*, hrsg. v. A. Noyer-Weidner/H. Stimm, Diss., Tübingen, Narr, 1985.
- WANDRUSZKA, ULRICH: *Studien zur italienischen Wortstellung. Semantik – Informationsstruktur*, Tübingen, Narr, 1982.
- WIDMER, AMBROS: *Das Personalpronomen im Bündnerromanischen in phonetischer und morphologischer Schau*, Diss., Bern, Francke, 1959.

